

Hrsg. Ullrich Junker

Die Schneekoppe

**(Die Schniekuppe
is doch ne aale Gake!)**

(in: Die Bergwacht – Februar 1951)

**© im April 2020
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**

Die Bergwacht

Mitteilungsblatt der Heimatvertriebenen aus Stadt und Kreis Hirschberg, dem Riesen- u. Isergebirge
Herausgeber: Erhard Pohl, (23) Neubrückhausen über Bassum

2. Jahrgang

28. Februar 1951

Nr. 2

Die Schniekuppe is doch ne aale Gake!



Die Schneekoppe

(Die Schniekuppe is doch ne aale Gake!)

Das Wahrzeichen unserer Heimat bleibt die Schneekoppe. Wer dem Riesengebirge zueilte, hatte bei einiger Sicht zuerst nach ihr Ausschau gehalten. In der Eisenbahn, bald hinter Lauban nach Greiffenberg zu, sahen Kenner auf der rechten Seite zum Abteilstenfenster hinaus, um dann im Moment den Mitreisenden sagen zu können, – da ist sie, die Schneekoppe! Und bald war sie wieder weg, hinter Bergen und Wäldern verborgen, um sich später um so näher und größer zu zeigen. Auf der Fahrt von Breslau aus hatte man bei Wittgendorf das ähnliche Erleben.

Wir Anwohner um die Schneekoppe sahen und sehen mit fernem Auge in ihr immer unser Heimatheiligtum. Sie hatte sogar auf unser Tun und Handeln manchmal bestimmenden Einfluß und war unser zuverlässigster Wetterprophet. Es gab Tage, da erschien sie uns viel näher als sonst, dies war ein untrügliches Zeichen für baldigen Regen. Waren am schönsten Morgen Wölkchen um die Koppe zu sehen, dann änderte sich im Laufe des Tages bestimmt das Wetter. Ein Gewitter über die Koppe kommend, hatte es in sich. Auch im Winter hatten wir bestimmte Anzeichen, wenn sich das Wetter änderte. Diese Naturverbundenheit hatte uns der Wetterdienst des Radios zum Teil abgenommen, aber deshalb hatte unsere Schneekoppe als Wetterprophetin an Bedeutung nichts eingebüßt.

Zwei Wege führen vom Koppenplan hinauf zum Gipfel, der Zickzackweg und der vom RGV. angelegte Jubiläumsweg. Jener steil aufsteigend, dieser sich gefällig hinziehend. Man hatte also die Wahl, auf welche Art man sein Ziel erreichen wollte. Und das ist millionenfach ausprobiert worden. Die Kartengrüße, die dann oben dem Briefkasten einverleibt wurden, hatte ein Lebenlang der Koppenbriefträger nach Krummhübel getragen. An Hauptwandertagen – wie Pfingsten – ist es nicht selten eine Zentnerlast gewesen.

Auf vielen Wanderfahrten durchs Riesengebirge war das Erleben des Sonnenaufganges auf der Koppe vorgesehen. Am bequemsten war es ja, in einer Koppenbaude zu übernachten. War aber oben die Fahne gehißt, oder abends das rote Licht zu sehen, dann hieß das: Herberge nicht mehr frei. Im Schlesierhaus und in der Riesenbaude wurde dann das erste Morgengrauen erwartet. Und dann begann der Aufstieg der ersten Gäste zum Sonnenaufgang, einem Tagesgeschehen, das in wenigen Minuten vorüber war.

Mit dem Bergkrach, den der Zutaberg heraufbeschworen hatte, wurde unsere „Königin“ im gleichen Zuge eine „Aale Gake“ genannt. Das war schlesisch, das verstand man, das vererbte sich bis auf den heutigen Tag.